Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen.

---

von

Jacob Sturm

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft

in Regensburg.

I. Abtheilung.

3. Heft.

Nürnberg, 1797.

gedruckt auf Kosten des Verfaßers.

Deutschlands Flora

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen.

---

von

Jacob Sturm

Ehrenmitgliede der botanischen Gesellschaft

in Regensburg.

I. Abtheilung.

3. Heft.

Nürnberg, 1797.

gedruckt auf Kosten des Verfaßers.

Nachricht.

Den Liebhabern der deutschen Zoologie mache ich hiermit bekannt, daß nun das erste Heft der dritten Abtheilung der Deutschlands Faune rc., welche die Amphibien enthält, fertig ist. Dieses Heft enthält eine der merkwürdigsten Gattungen aus der Classe der Amphibien, die Frösche. Ich habe zu den Abbildungen das vortrefliche Rößelsche Werk benützt, und jeden Frosch oder Kröte vom Ey an bis zum vollkommnen Thiere nach verjüngtem Maaßstabe kopirt. Von der günstigen Aufnahme dieses Heftes soll es abhängen, ob ich diese Abtheilung, bey der man noch so weit zurück ist, in so viel als möglich, schnell aufeinander folgenden Hef-

ten, (deren es doch nur wenige erfordern wird,) vollenden soll. Wer sich unmittelbar in Portofreyen Briefen, an mich wendet, und gleich baar bezahlt, erhält das Heft um den Pränumerationspreis à 1 fl. 12 kr. Rhein. oder 16 Gr. Sächs. und wer 5. Exemplare zusammen nimmt, und baar bezahlt, erhält das fünfte Exemplar frey, oder 20 pro Cent vom Betrag der ganzen Summe Rabbat.

Von der IIten Abtheilung der Deutschlands Flora, Cryptogamie, ist das 1te Heft erschienen, und um den Pränumerationspreis à 1 fl. 12 kr. bey mir zu haben.

Anmerkung.

Der im vorigen Hefte dieser Abtheilung abgebildete Carex inflata *Hudſ.* ist mit Carex vesicaria *Linn.* einerley.

Im December 1797.

Der Verfasser.

Inhalt.

Callitriche intermedia L.	Mittlerer Wasserstern.
Verbena officinalis L.	Gemeines Eisenkraut.
Rubia tinctorum L.	Färber-Röthe.
Hyoscyamus niger L.	Schwarzes Bilsenkraut.
Atropa Belladonna L.	Gemeine Wolfskirsche.
Caucalis teptophylla L.	Kleinblätterige Haftdolde.
Coriandrum sativum L.	Gemeiner Coriander.
Colchicum autumnale L.	Herbst-Zeitlose.
Elatine triandra *Schk.*	Dreymänniger Tännel.
Silene noctiflora L.	Nächtlige Silene.
Philadelphus coronarius L.	Wohlriechender Pfeifen-strauch.
Hyssopus officinalis L.	Gewöhnlicher Jsop.
Origanum vulgare L.	Gemeiner Dosten.
Euphrasia officinalis L.	Officineller Augentrost.
Isatis tinctoria L.	Gemeiner Waid.
Serratula tinctoria L.	Färber-Scharte.

I, 2.

Callitriche intermedia Hoffm.

CALLITRICHE intermedia.

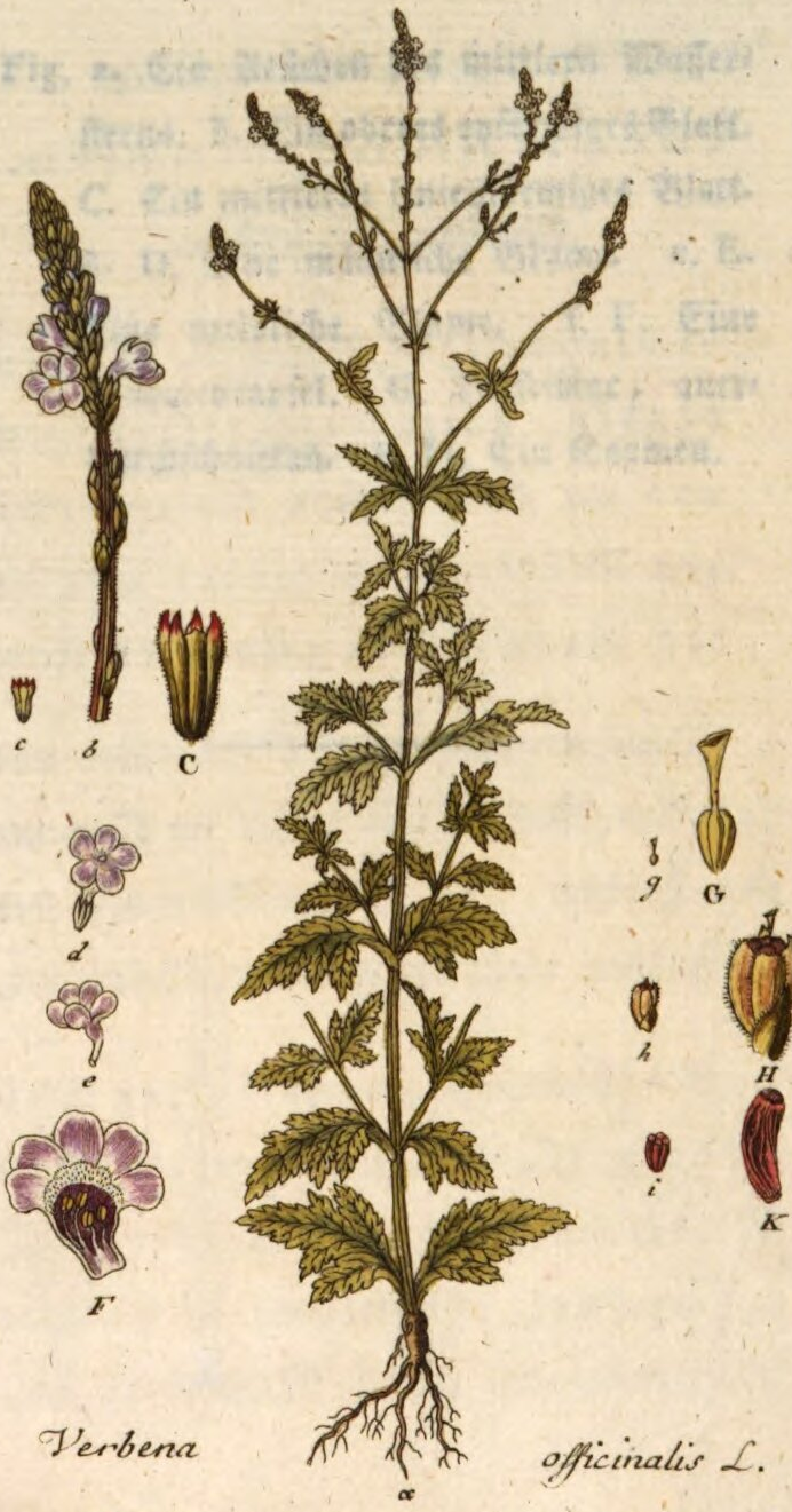
Mittlerer Wasserstern.

Mit einhäusigen Blumen, oben eyrunden, unten lanzettförmigen, und an den Aesten linienförmigen Blättern, die aber alle an den obern Enden gespalten sind.

Diese Art wächst überall in Gräben und stehenden Wassern und blühet im Sommer und Herbste. Die obersten Blümchen sind männlichen, die untern weiblichen Geschlechts.

Roth nennt sie zweifelhaften Wasserstern (C. dubia). Schkuhr und Wildenow Herbst-Wasserstern (C. autumnalis), letzterer giebt sie für eine Abänderung des Herbst-Wassersterns aus.

Fig. a. Ein Aestchen des mittlern Wassersterns. B. Ein oberes eyförmiges Blatt. C. Ein mittleres linienförmiges Blatt. d. D. Eine männliche Blume. e. E. Eine weibliche Blume. f. F. Eine Saamenkapsel. G. Dieselbige, querdurchschnitten. h. H. Ein Saamen.



Verbena officinalis L.

VERBENA officinalis.

Gemeines Eisenkraut.

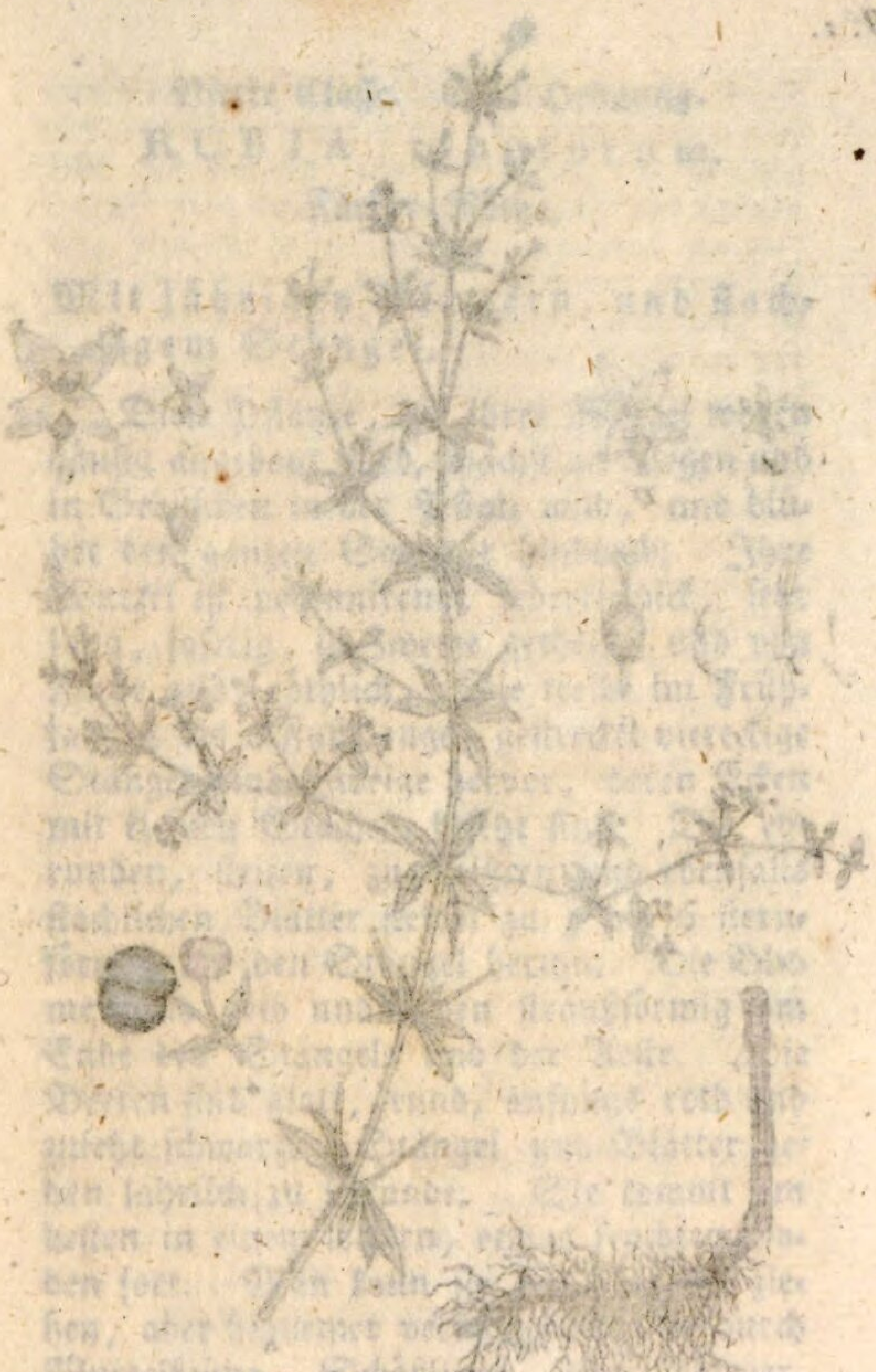
Viermännig; die Aehren fadenförmig, gerispet; die Blätter vielfach in Lappen zerschnitten; die Stängel einfach.

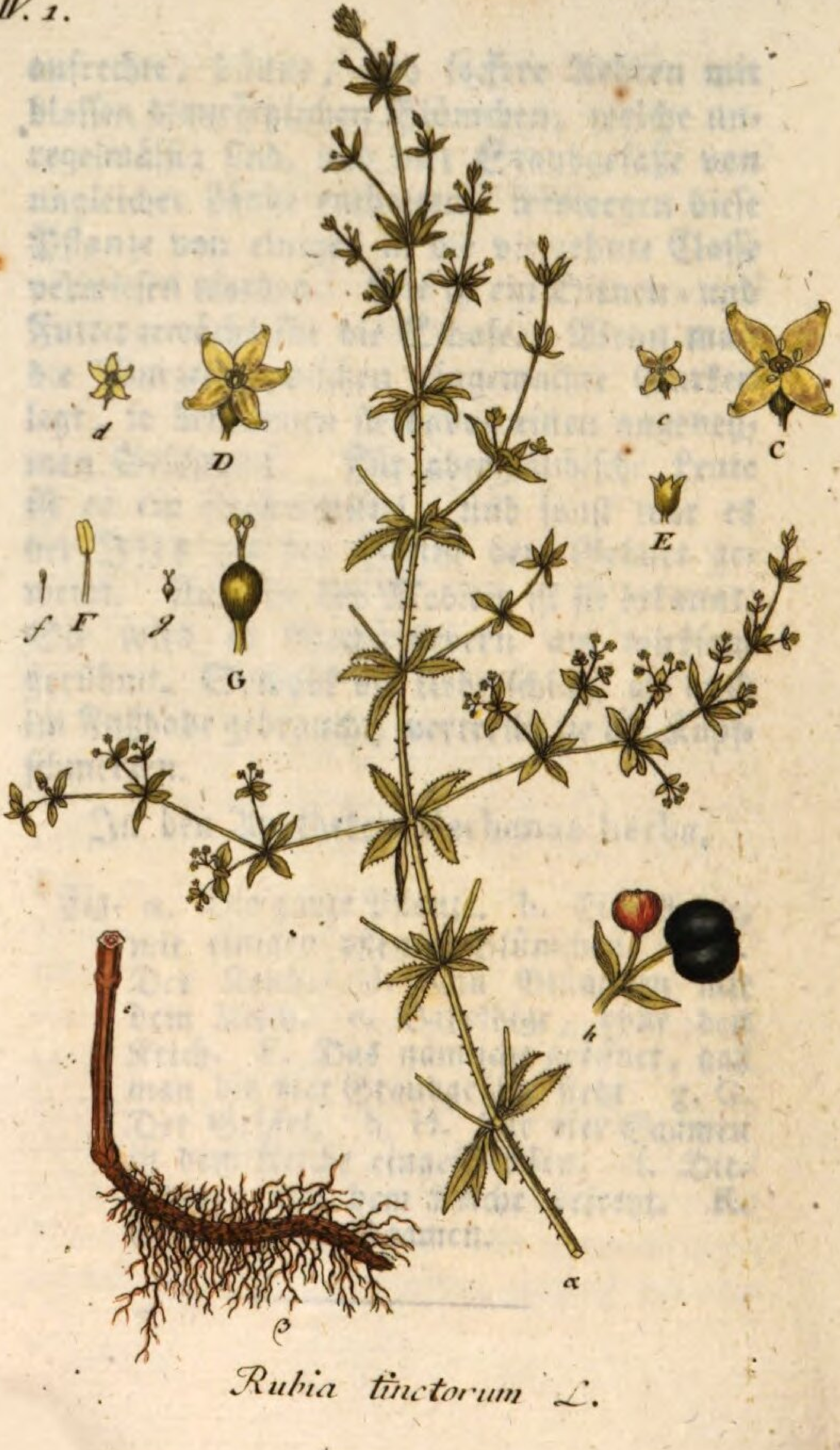
Diese Art wächst an Wegen, an Häusern, auf altem Schutt, und ungebauten Feldern wild; und blühet vom Julius bis in den September. Sie ist ein Sommergewächs, und hat einen aufrechten, viereckigen, zwey bis drey Fuß hohen Stängel, welcher sich armförmig in einige gerade gegen einander überstehende Zweige zertheilet; die Blätter sitzen ohne Stiele gerade gegen einander über, und sind ungefähr drey Zoll lang und anderthalb Zoll breit, runzlicht und auf beiden Flächen haarig, die obersten Blätter sind fast alle unzertheilt, die untersten aber meistens in drey schmale lanzenförmige stumpfe, und am Rande eingeschnittene Lappen zerspalten, von denen der mittelste der längste und am Rande am tiefsten eingeschnitten ist. Am Ende des Stängels und der Zweige entspringen mehrere lange,

aufrechte, dünne, und lockere Aehren mit blassen blauröthlichen Blümchen, welche unregelmässig sind, und vier Staubgefäße von ungleicher Länge enthalten, weswegen diese Pflanze von einigen in die vierzehnte Classe verwiesen worden. Sie ist ein Bienen- und Futtergewächs für die Schafe. Wenn man die Wurzeln zwischen eingemachte Gurken legt, so bekommen sie davon einen angenehmen Geschmack. Für abergläubische Leute ist es ein Zaubermittel, und sonst war es der Isis als der Göttin der Geburt geweiht. Auch in der Medicin ist sie bekannt. Sie wird in Wechselfiebern als wirksam gerühmt. Sowohl als Ueberschlag, als auch im Fußbade gebraucht, vertreibt sie die Kopfschmerzen.

In den Apotheken Verbenae herba.

Fig. *a*. Die ganze Pflanze. b. Eine Aehre, mit einigen offenen Blümchen. c. C. Der Kelch. d. Ein Blümchen mit dem Kelch. e. Daßelbige, ohne den Kelch. F. Das nämliche geöffnet, daß man die vier Staubgefäße sieht. g. G. Der Griffel. h. H. Die vier Saamen in dem Kelche eingeschlossen. i. Dieselbigen von dem Kelche befreyt. K. Ein einzelner Saamen.





Rubia tinctorum L.

RUBIA tinctorum.

Färber-Röthe.

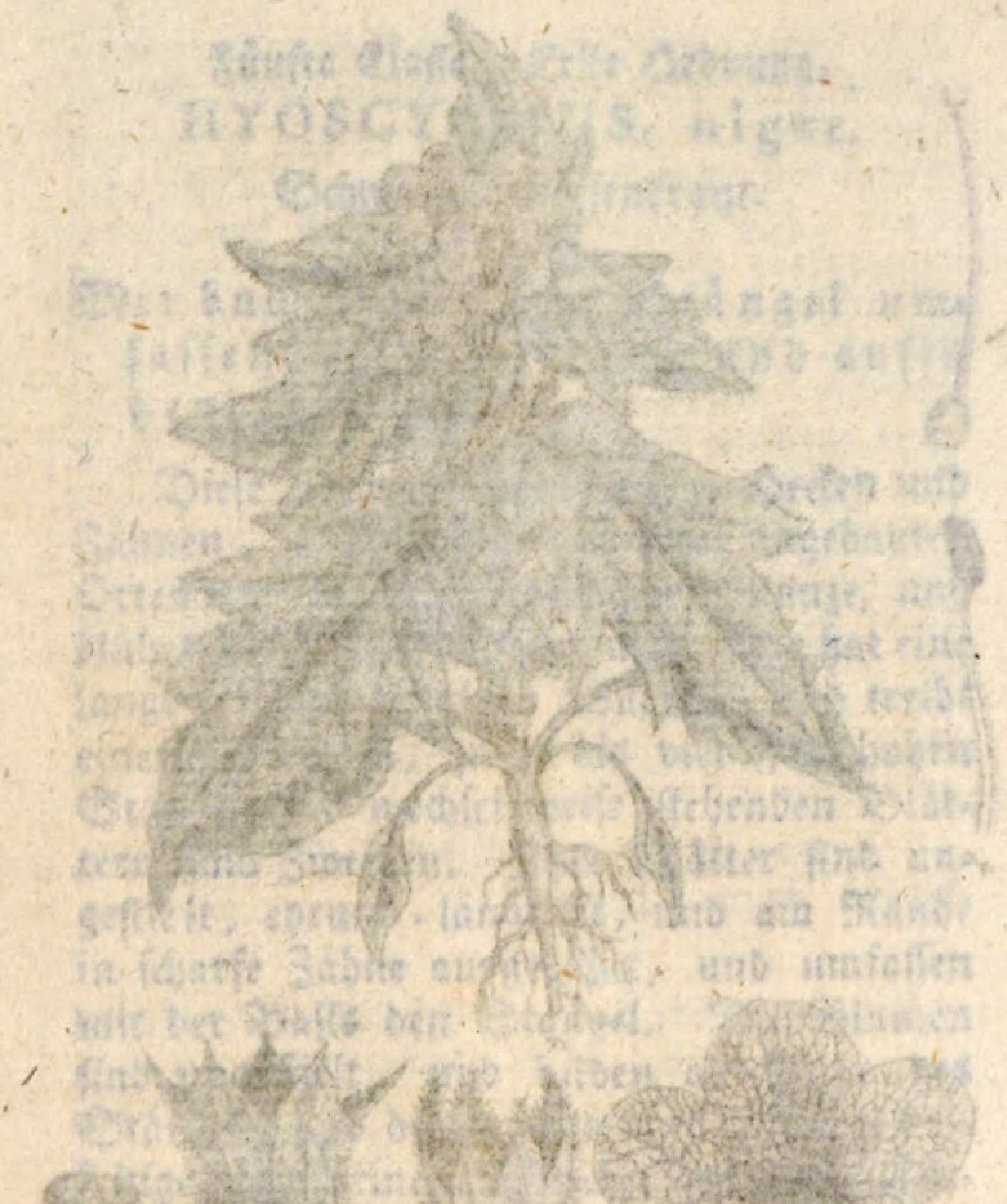
Mit jährigen Blättern, und stachligem Stängel.

Diese Pflanze, die ihrer Wurzel wegen häufig angebaut wird, wächst an Wegen und in Gebüschen in der Pfalz wild, und blühet den ganzen Sommer hindurch. Ihre Wurzel ist perennirend, federkieldick, sehr lang, faserig, in Zweige getheilt, und von Farbe gelb, röthlich. Sie treibt im Frühjahr 4 bis 6 Fuß lange, gestreckte viereckige Stängel und Zweige hervor, deren Ecken mit kleinen Stacheln besetzt sind. Die eyrunden, steifen, zugespitzten und ebenfalls stachlichen Blätter stehen zu 3 bis 6 sternförmig um den Stängel herum. Die Blumen sind gelb und stehen straußförmig am Ende des Stängels und der Aeste. Die Beeren sind glatt, rund, anfangs roth und zuletzt schwarz. Stängel und Blätter gehen jährlich zu Grunde. Sie kommt am besten in einem lockern, etwas feuchten Boden fort. Man kann sie aus Saamen ziehen, aber bequemer vermehrt man sie durch Wurzelkeime, Schößlinge, oder Ableger.

Diese pflanzet man im Frühjahre oder im Sommer weitläuftig auf ein gedüngtes Land, reinigt sie oft vom Unkraut, häufelt sie, und nimmt die Wurzeln nach zweyen oder dreyen Jahren heraus, welche vom Kraute und Schmutze gereinigt, erst an der Luft und dann in Backöfen, oder dazu eingerichteten Darren vorsichtig getrocknet, und alsdann entweder ganz oder gemahlen verkauft werden. Die natürliche Farbe des Absuds dieser Wurzel ist hochroth, kann aber nach verschiedenen Zusätzen auf mannigfaltige Art verändert werden, und ist iezt in den Färberyen ganz unentbehrlich geworden Aus Smyrna kömmt eine Färberröthe, die Hazala oder Lizari heißt, und diese soll denn eigentlich zum Färben des sogenannten Türkischen Garnes angewendet werden. Wie groß die Färbekraft dieses Produkts sey, sieht man daraus, daß es sogar die Knochen, den Harn, die Milch, auch zuweilen den Schweiß der Thiere, die davon fressen, roth färbt. Diese Pflanze ist auch officinell und soll vorzüglich in der englischen Krankheit ein empfehlungswürdiges Mittel seyn.

Sie variirt mit einer 4 bis 6 theiligen Blumenkrone, und eben so viel Staubgefäßen.

Fig α. Ein Stängel der Färberröthe. β. Die Wurzel. c. C. d. D. Eine Blume. E. Der Kelch. f F. Ein Staubgefäß. g. G. Der Griffel. h. Eine reife und eine unreife Beere.



Hyoscyamus niger L.

V. 1.

Hyoscyamus niger L.

HYOSCYAMUS niger.

Schwarzes Bilsenkraut.

Mit buchtigen, den Stängel umfassenden Blättern, und aufsitzenden Blumen.

Diese Art wächst an Wegen, Hecken und Zäunen, Schutt, und andern ungebauten Orten; sie ist eine zweyjährige Pflanze, und blühet im Julius und August. Sie hat eine lange, weiße fleischige Wurzel, und treibt einen aufrechten, zwey bis vier Fuß hohen Stängel mit wechselsweise stehenden Blättern und Zweigen. Ihre Blätter sind ungestielt, eyrund=länglicht, und am Rande in scharfe Zähne ausgehöhlt, und umfassen mit der Basis den Stängel. Die Blumen sind ungestielt, und bilden am Ende des Stängels und der Zweige eine lockere, einseitige, mit kleinen Blättchen untersetzte Aehre; ihre Blumenkrone hat eine schmutziggelbe, mit purpurrothen nezförmigen Aederchen zierlich durchmengte Farbe, und einen ganz dunkelrothen Schlund. Die ganze Pflanze ist haarig, weich und klebrich, und verbreitet um sich her einen sehr stinkenden und betäubenden Geruch welcher Kopfweh und

Schwindel verursachet. In kleinen Portionen genommen, oder aus Unvorsichtigkeit mit andern Pflanzen genossen, hat es bey Menschen Verrückung der Sinne, Raseren, Schlafsucht, Gicht, Lähmungen und den Tod verursacht. Ein halber Scrupel Saamen stürzt schon den Menschen in Raserey. Allem Federvieh ist es tödlich. Die Mäuse fliehen vor dem bloßen Geruch. Die Schweine taumeln davon, kriechen auf dem Bauche, und schleppen die Füße wie gelähmt nach sich. Kühe, Pferde, Hunde und Ziegen können eine ziemliche Portion davon vertragen. Es wurde sonst auch die berüchtigte Hexensalbe davon gemacht, um betriegerische Entzückungen nachzuahmen. Doch hat man auch diese Pflanze mit glücklichem Erfolg in einigen hartnäckigen Krankheiten gebraucht.

In den Apotheken sind Hyoscyami radix, herba, flores, bekannt.

Fig. a. Eine, wahrscheinlich das erstemal blühende, noch niedrige Pflanze. b. Eine Blume. c. Der Kelch. d. Ein Staubgefäß. e. Der Griffel. f. Eine reife, noch in den Kelch eingeschloßne Saamenkapsel. g. Dieselbige, frey. h. Die nämmliche, geöfnet. i. Dieselbige, querdurchschnitten. k. K Ein Saamen.

V. 1.

Atropa Belladonna L.

ATROPA Belladonna.

Gemeine Wolfskirsche.

Mit krautartigem Stängel, und eyrunden glattrandigen Blättern.

Diese Pflanze wächst in waldigen gebirgigen Gegenden, und blühet im Julius und August. Sie hat eine perennirende, kriechende Wurzel; und treibt einen starken, runden, aufrechten, in viele ausgebreitete, zweytheilige Zweige zertheilten Stängel, welcher 3, 4 bis 6 Fuß hoch wird. Die Blätter stehen meistens zu zwey an den Aesten, wovon das eine größer ist; sind eyrund, zugespitzt, laufen in den kurzen Blattstiel, und sind auf der untern Seite etwas weißlich. In den Winkeln der Blätter entspringen meistens einzelne, bisweilen auch zween, einfache Blumenstiele, mit einer glockenförmigen Blume von sehr trauriger oder schmutzigpurpurrother Farbe. Der Kelch stehet zur Zeit, da er die Frucht trägt, offen, welche eine schwarze glänzende Beere ist, die der Kirsche täuschend ähnlich sieht, daher unkundige Personen, und besonders Kinder schon oft sind verleitet worden, sie für Kirschen zu essen; sie haben einen süßen eckelhaften Geschmack, bringen die schrecklichsten Wirkungen hervor, ja tödten manche Personen durch ihr beywohnendes Gift in kurzer Zeit. Diese Pflanze überhaupt gehört zu den scharfen und betäuben-

den Giftpflanzen, deren Merkmale darin bestehen, daß sie durch den Geruch betäuben, schläfrig, dumm, wahnwitzig, auf der Haut Brandflecken und faules Blut machen. Gegengifte sind starke Brechmittel, öhlige Getränke, Laxirungen und Seifenklystiere, Eßig in Menge, äußerlich Nackenblasenpflaster und innerlich Bibergeilextract. Ob zwar gleich Blätter und Wurzel eine schädliche Wirkung äußern, so sind es doch hauptsächlich die Beeren, von welchen man dieselbe am meisten befürchten muß. Denn Schaafe, Caninchen und Schweine fressen die Blätter ohne einigen Nachtheil, ja letzteren sind sie sogar in der hitzigen Seuche und andern Krankheiten eine wirksame Arzeney. Auch hat man in neuern Zeiten dieß giftige Kraut in der Medizin wider den tollen Hundsbiß, die fallende Sucht, Viehseuche ꝛc. mit gutem Erfolg gebraucht.

In den Apotheken Belladonnae baccae, herba, radix.

Fig. α. Ein Zweig der Wolfskirsche. b. Eine Blume. c. Eine geöfnete Blumenkrone. d. Ein Staubgefäß. e. Der Griffel. f. Der Kelch. g. Eine Beere. h. Dieselbige querdurchschnitten. i. I. Saamen.

Caucalis leptophylla L.

CAUCALIS leptophylla.

Kleinblätterige Haftdolde.

Die allgemeine Hülle fehlt beynahe ganz; die allgemeine Dolde ist zweytheilig, und die besondere hat fünf Blättchen.

Diese Art wächst hin und wieder auf den Aeckern und an ungebauten Orten, ist zweyjährig, und blühet im Junius und Julius. Ihr Stängel wächst gemeiniglich aufrecht und höchstens einen Fuß hoch, ist ästig, ausgebreitet, gestreift, mit kleinen Haaren bestreut, und zweytheilig. Die Blätter sind dreyfach gefiedert und überall mit kurzen Haaren besetzt; die allgemeinen Dolden sind zweytheilig, und stehen an den Seiten der Stängel und Aeste auf fast waagerechten Blumenstielen aufsitzend einander gegen über. Die besondern Dolden haben auf etwas viereckigen, starken Blumenstielen fünf bis sieben röthliche oder weiße meistens fruchtbare Blümchen aufsitzen. Die Frucht ist walzenförmig, mit dem Kelche gekrönt, überall borstig und hat halb walzenförmige und mit dichten, haarförmigen, an

der Spitze geraden Stacheln besetzte Saamen. Von der möhrenartigen Haftdolde, mit der sie oft verwechselt worden ist, unterscheidet sie sich 1) durch überall haarige Stängel, Blätter, Blatt- und Blumenstiele, 2) durch kürzere fast waagrechte Blumenstiele; 3) durch eine fast immer nur zweytheilige allgemeine Dolde; 4) durch ihre Früchte, die überall mit fahlen, gedrängten, haarigen, an der Spitze meistens geraden Borsten besetzt, und 5) durch halbwalzenförmige Saamen, die kaum länger als ihre Stielchen sind.

Fig. *a*. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blume. C. Die obere Hälfte des Kelches, mit dem in der Mitte bemerklichen Griffel. d. D. Ein Staubgefäß. e. Eine ganze Frucht. f. Die eine Hälfte von der innern oder platten Seite g. G. Der Saamen.

Coriandrum sativum L.

CORIANDRUM sativum.

Gemeiner Coriander.

Mit einfachen kugelrunden Früchten.

Im südlichen Deutschland wächst diese Pflanze auf den Aeckern als Unkraut; man findet sie aber auch in den andern Gegenden Deutschlands schon wild, nachdem sich nämlich sein Saame von den ausgesäeten Pflanzen verstreut hat. Sie ist ein Sommergewächs, und blühet im Julius. Ihre Stängel werden ungefähr zwey Fuß hoch, sind aufrecht, gestreift, glatt, und zweytheilig; die Blätter sind glatt; die untern Stängelblätter gefiedert, und deren Fiederblättchen eyrund, stumpf, am Grunde schief, lappig, eingeschnittengezahnt, das ungepaarte Endblättchen ist dreylappig; die mittleren Stängelblätter doppelt gefiedert, deren Blättchen tiefer gelappt und eingeschnitten gezahnt sind; die oberen doppelt gefiedert, schmaler und vielfacher getheilt, und die Theilchen linienförmig; die Dolden stehen am Ende, und haben meistens sechs Srahlen; die besonderen Dolden haben viele weiße Strahl-

blümchen. Gewöhnlich wird der Coriander in Gärten wegen seines gewürzhaften Saamens gesäet, der officinell ist, und auch an Speisen, z. B. an Backwerk gebraucht und auf Brod gestreut wird. Da er eine berauschende Kraft hat, so bedienen sich in manchen Gegenden betrügerische Wirthe desselben, das Bier berauschend zu machen, damit die besoffenen Gäste desto mehr trinken. Die Blätter haben einen starken Wanzengeruch.

In den Apotheken Coriandri semen.

Fig. *α*. Die ganze Pflanze. b. Eine besondere Dolde. c. Die Stielchen oder Strahlen der allgemeinen und besondern Dolde, wo bey 1. die einblätterige allgemeine Blumenhülle, und bey 2. die besondere nur auf der einen Hälfte mit drey linienförmigen Blättchen versehene Blumenhülle zu sehen. d. D. Der Kelch eines Strahlblümchens mit dem Fruchtknoten. e. E. Zwey Strahlblümchen. F. Das äußere zweytheilige Blättchen eines Strahlblümchens. G. Der Kelch eines Scheibenblümchens, mit dem Fruchtknoten h. H. Ein Scheibenblümchen. i. I. Die ganze Frucht. K. Die eine Hälfte, auf der vertieften Seite. L. Der Saamen auf der obern, und M. auf der untern Seite.

Sechste Classe. Dritte Ordnung.

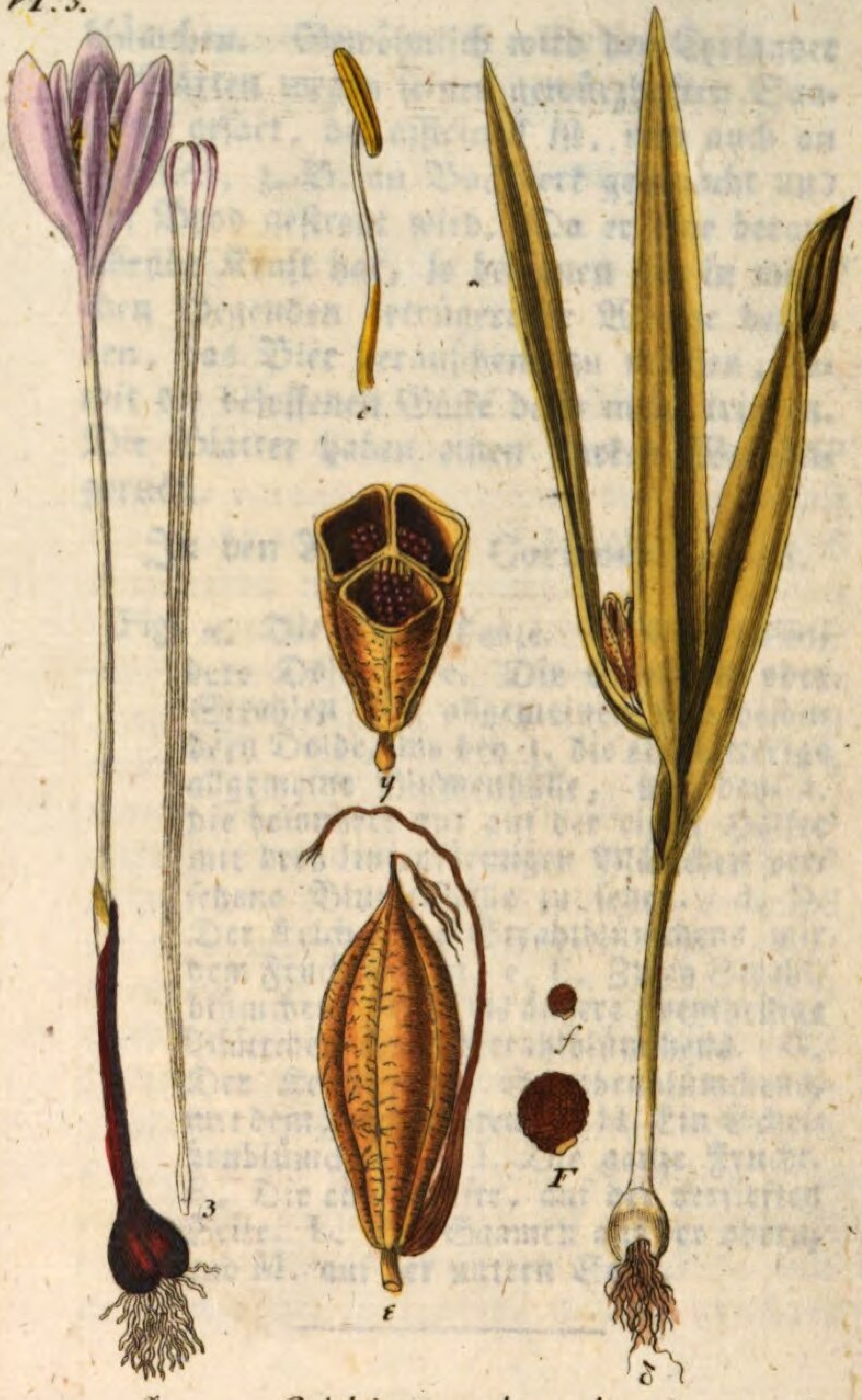
COLCHICUM autumnale.

Herbst-Zeitlose.

Mit flachen, lanzettförmigen, aufrecht stehenden Blättern.

[illegible]

VI. 3.



Colchicum autumnale L.

COLCHICUM autumnale.

Herbst-Zeitlose.

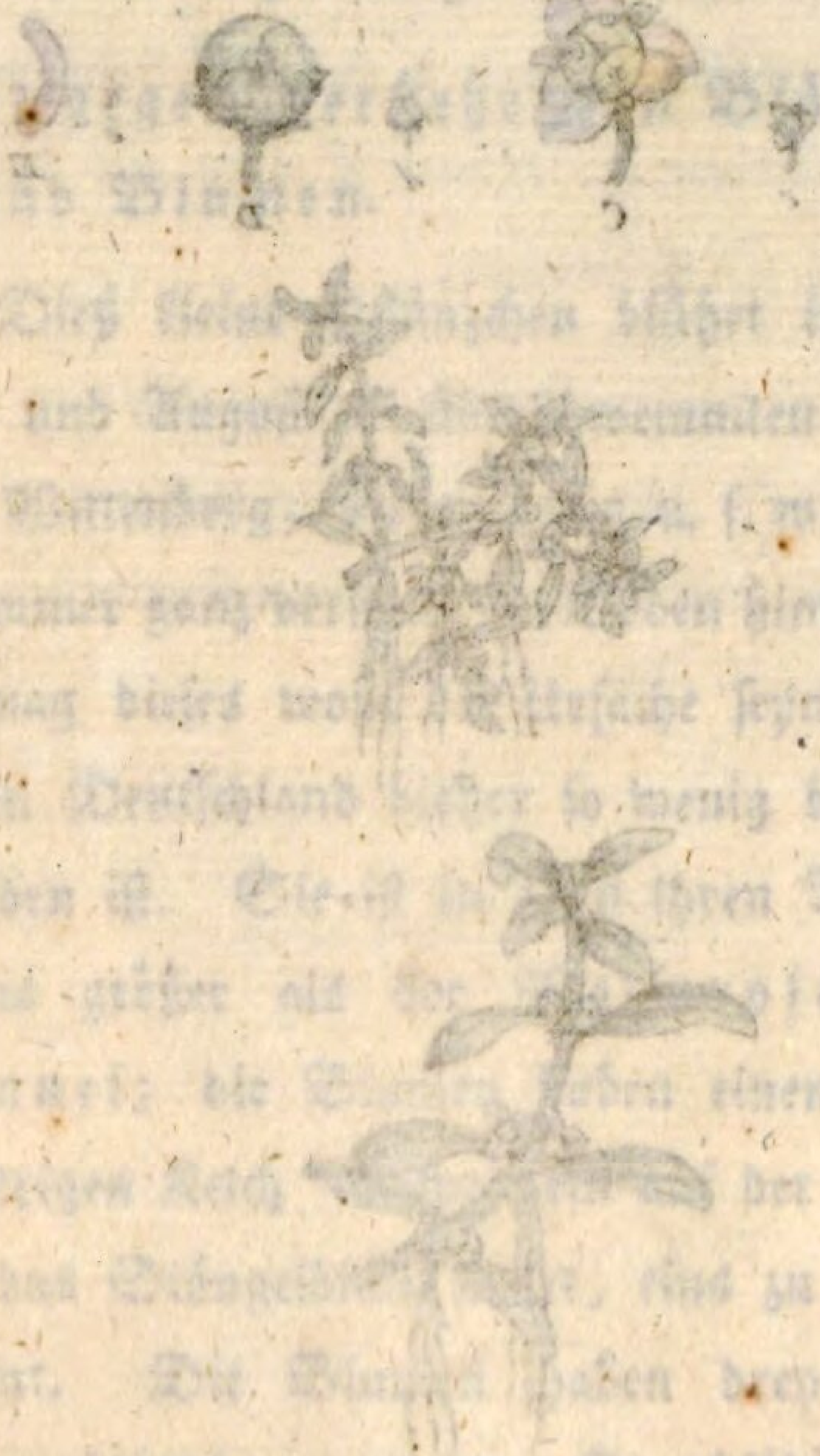
Mit flachen, lanzettförmigen, aufrechtstehenden Blättern.

Dieses allgemein bekannte Gewächs blühet in unsern Gegenden vom August bis in den November, und ist die letzte Zierde unserer feuchten Wiesen und Triften. Es hat eine anderthalb Zoll lange, und einen Zoll breite, inwendig weiße, und außen mit vielen schwärzlichten Häuten bedeckte Zwiebel. Die Blüthe, die in erwähnter Jahrszeit zum Vorschein kommt, ist sehr schön rosenroth, und anderthalb Zoll lang, ohne die zarte Röhre. Sie liegt zu Anfang des Herbstes in der Zwiebel verborgen, im Herbstmonathe aber erhebt sie sie sich daraus, und erscheint nebst ihren Befruchtungswerkzeugen über der Erde, der Fruchtknoten aber bleibt in der Zwiebel zurück, und nach demselben gehen die drey Griffel der Blume herunter, welche sehr fein, und fast einen halben Fuß lang sind, und von der zarten Röhre der Krone umgeben werden. Diese empfangen von den sechs an den Einschnitten der Krone angehefteten Staubgefässen den befruchtenden Saamenstaub, und führen ihn zum Fruchtknoten herunter. Nach geschehener Befruchtung fängt diese Zwiebel an hervor und in Blätter auszuwachsen, welche im Frühjahre hervorkommen, und an deren statt sich unter derselben eine neue Zwie-

bel erzeugt, mit welcher es eben so geht Die Blätter sind stumpf, gestreift, nachenförmig, glatt und meistens drey an der Zahl. Man sieht diese Pflanze nicht gern auf den Wiesen, ob sie gleich auf mancher so gemein ist, daß sie fast die Hälfte des Futters ausmacht Die Wurzel ist von jeher unter die scharfen Gifte gezählt worden, auf deren Genuß sowohl, als auf den Saamen heftiges Erbrechen, ja nach Beschaffenheit der Umstände, der Tod selbst erfolgt. Doch wird sie in der Medicin gegen die Wassersucht, und Engbrüstigkeit in geringer Dosis bey starken und übrigens gesunden, oder mit gesunden Eingeweiden versehenen Personen mit gutem Erfolge angewendet. Die Wurzel ist jedoch im Herbste nicht so schädlich als im Frühjahr. Der Saft, der aus den gequetschten Blättern bereitet wird, vertreibt beym Vieh das Ungeziefer, und die an den Hals gehängte Wurzel war sonst in abergläubischen Zeiten ein Verwahrungsmittel gegen die Pest und andere ansteckende Krankheiten. Aus den Bulben kann man auch Stärke machen.

In den Apotheken Colchici rad. Wird zu dem Lichtblumenhonig (Oxymel Colchici) angewandt.

Fig. α. Die blühende Herbstzeitlose. β. Die drey Griffel. c. Ein Staubgefäß. δ. Die Saamentragende Pflanze im Frühjahre mit Blättern. ε. Eine Saamenkapsel. η. Dieselbige querdurchschnitten. f. F. Ein Saamen.



Elatine triandra Schkuhr.

ELATINE triandra.

Dreymänniger Tännel.

Mit gegenüberstehenden Blättern und Blumen.

Dieß kleine Pflänzchen blühet im Julius und August an überschwemmten Orten bey Wittenberg, Regensburg u. s. w. Weil es immer ganz versteckt am Boden hinkriecht, so mag dieses wohl die Ursache seyn, daß es in Deutschland bisher so wenig bemerkt worden ist. Sie ist in allen ihren Theilen etwas größer als der Wasserpfeffer-Tännel; die Blumen haben einen dreyblättrigen Kelch an welchem auf der Seite, wo das Stängelblatt stehet, eins zu fehlen scheint. Die Blumen haben drey rothe Kronenblättchen und drey Staubfäden; die drey Staubwege hinterlassen ein rundes, ge-

drücktes, in der Mitte vertieftes, dreyfächeriges und dreyfach aufspringendes, vielsaamiges Saamenbehältniß, die Saamen sind wenig gekrümmt und roth; oft steht unter den Blüthen zu beiden Seiten ein kleines spitziges Deckblättchen.

Fig. a. Ein ganzer Ast des dreymännigen Tännels. B. Ein einzelnes Aestigen. c. C. Eine Blume. d. D. Eine Saamenkapsel. e. E. Ein Saamen.

X. 3.

Silene noctiflora L.

SILENE noctiflora.

Nächtliche Silene.

Mit zehneckigen Kelchen, deren Zähne so lang als die Röhre der Blumenkrone sind; zweytheiligem Stängel; und zweyspaltigen Blumenblättern.

Diese Art wächst auf angebauten Orten, auch unter der Saat, in Schlesien, Oesterreich, Bayern, Hessen, Pfalz, Sachsen, Frankfurt, Leipzig, Tübingen, Fulda, Regensburg u. s. w. Sie ist ein Sommergewächs; und blühet im Junius und Julius. Der Stängel ist aufrecht, einen bis zwey Fuß hoch, rund, feinhaarig, etwas klebrich, und oben zweytheilig; die Blätter sind lanzettförmig zusammengewachsen umfassend, glattgerandet und rauh; in den Theilungswinkeln des Stängels und der Zweige entspringen einzelne, am Ende der

Zweige aber gemeiniglich drey auf klebrichten Stielen stehende, blaßröthliche große Blumen, deren Kelche sehr klebricht, weißlicht und in der blühenden Pflanze walzenförmig, in der fruchttragenden aber von der Kapsel aufgetrieben, und mit zehen grünen Adern, davon fünf ästrig, versehen sind, und lange Zähne haben. Die Blumen sind am Tage eingewickelt und geschlossen, des Nachts aber und des Morgens stehen sie offen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. c. Der Kelch. d. Ein Blumenblatt mit einem Staubgefäß. e. Der Fruchtknoten mit 5 Staubgefäßen, und 3 Griffeln. f. Eine in dem Kelche eingehüllte Kapsel. g. Dieselbige frey. h. H Ein Saamen.

Philadelphus coronarius L.

PHILADELPHUS coronarius.

Wohlriechender Pfeifenstrauch.

Mit eyrunden, zugespitzten und über die Hälfte weitläuftig gezähnten Blättern.

Dieser Strauch wird allenthalben wegen des angenehmen Geruchs seiner Blumen, in den Gärten gezogen, und auch hin und wieder wild wachsend angetroffen. Er fängt gemeiniglich zu Ende des May's an zu blühen, und die Blüthe währet ungefehr drey Wochen. Er treibt aus der Wurzel einen oder mehrere oft armsdicke Stämme, die mit einer aschgrauen Rinde bekleidet und innwendig sehr markig sind, und eine Höhe von sieben bis acht Fuß erreichen. Diese Stämme zertheilen sich an der Seite in verschiedene kurze Aeste, deren Zweige mit eyrunden an beiden Enden lanzettförmig zugespitzten, und am Rande ein wenig gezähnten Blättern besetzt sind, welche ungefehr vierthalb Zoll lang und in der Mitte zween Zoll breit, auf der untern Fläche blaßgrün, auf der obern aber dunkelgrün sind, einen etwas bittern und scharfen Geschmak haben, und auf kurzen Stielen gerade gegeneinan-

der über stehen. Die Blumen bilden ansehnliche Sträuße, sind weiß, und haben einen starken, angenehmen Geruch. Die Kronenblättchen sind an der Spitze ausgerandet. Die oberste Blume an jeglichem Strauß hat allemal fünf Kronenblättchen, einen fünftheiligen Kelch und fünftheiligen Griffel, und hinterläßt eine fünffächerichte, fünfschaalige Saamenkapsel; die übrigen Blumen haben nur einen viertheiligen Kelch, und vier Kronenblättchen. Dieser Strauch verdienet wegen seiner Schönheit einen vorzüglichen Platz in Lustgebüschen, und taugt auch sehr gut in Lauben. Die Zweige können zu Pfeifenröhren gebraucht werden. Die wohlriechenden Blumen geben den Bienen reichlichen Stoff zu Honig und Wachs. Man hat ihn auch mit gefüllter Blume.

Fig. α. Ein Aestchen des wohlriechenden Pfeifenstrauchs b Eine Blume. c. Der Kelch. D. Ein Staubgefäß. E. Der Griffel. f. Eine Saamenkapsel. g. Dieselbige querdurchschnitten. h. H. Ein Saamen. I. Derselbige mit geöfneter Saamenhaut, daß man das Saamenkörnchen liegen sieht.

Hyssopus officinalis L.

HYSSOPUS officinalis.

Gewöhnlicher Ysop.

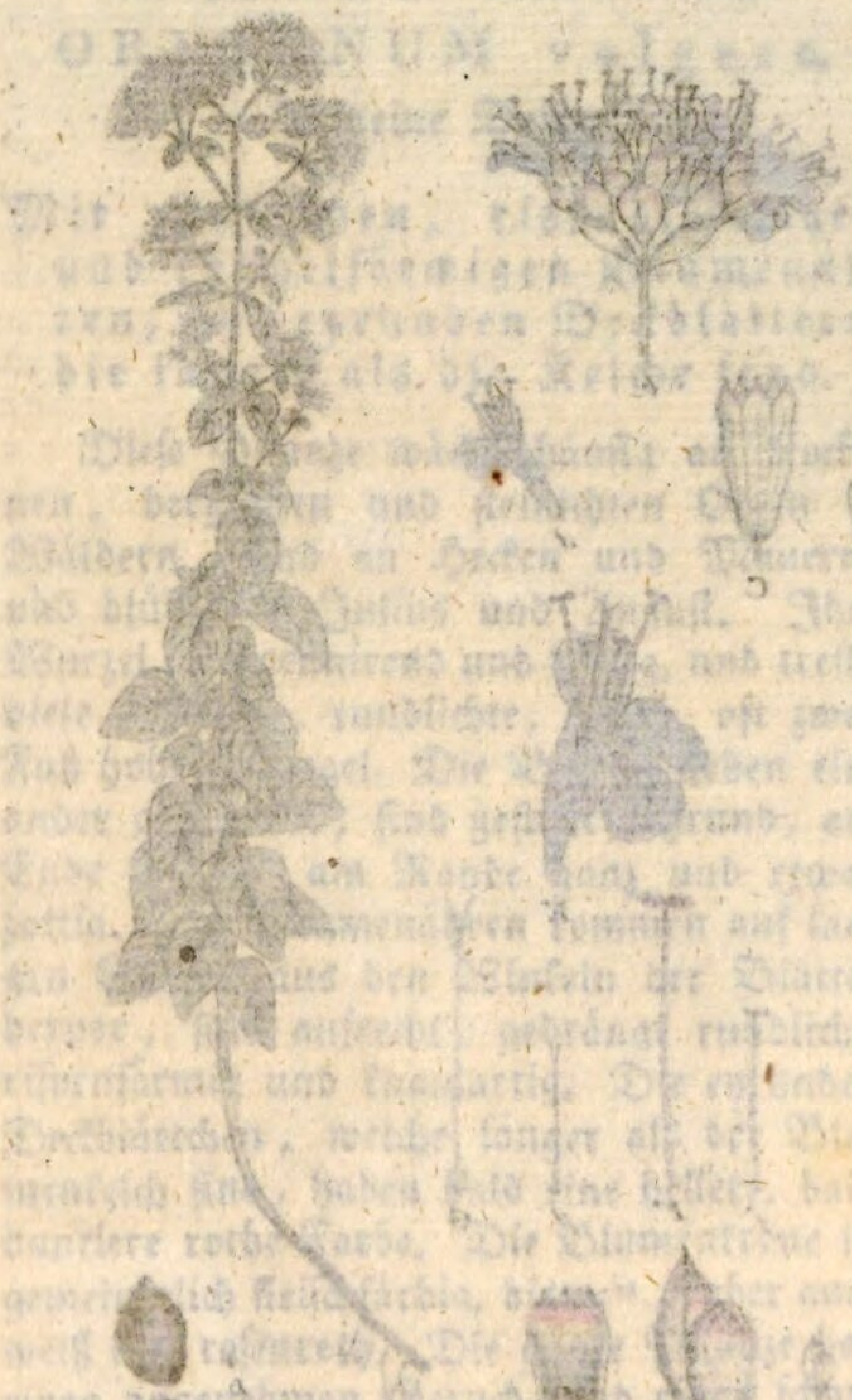
Mit einseitigen Blumenähren und lanzettförmigen Blättern.

Diese Pflanze ist der gemeine Ysop, und hat eben diesen Namen auch in den andern europäischen Sprachen, ist aber von derjenigen Pflanze, welche unter dieser Benennung bey den Ebräern, in der H. Schrift und bey den alten Griechischen Schriftstellern vorkommt, verschieden. Sie wird wegen ihres häufigen Gebrauchs in der Haushaltung und Arzneykunst überall in den Gärten gezogen, wo sie am besten in einem trockenen und magern Erdreich fortkommt, und im Julius und August blühet. Wildwachsend trifft man sie in den Alpengegenden in Oesterreich, in Sachsen, Helmstädt, Barbi und Schwalenberg, auf Schutt und auf Mauern an. Sie hat eine perennirende Wurzel und ästige, einen bis anderthalb Fuß hohe Stängel, die mit dem Alter staudenartig werden; die Blätter sind ungefehr einen Zoll lang, und haben in ihren Winkeln Büschelchen kleinerer Blättchen. Die Zweige endigen sich mit langen, einseitigen, mit schma-

sem Blättchen untersetzten Aehren, die aus blauen, bisweilen auch rothen oder weißen, am untern Theil ziemlich weit von einander entfernten Blumen, in ungefehr fünfblumigen Wirteln bestehen. Ihr gewürzhafter Geruch und Geschmak sind ziemlich angenehm, doch nicht jedermann; in der Haushaltung braucht man sie, als ein Gewürze zu verschiedenen Speisen, und in der Arzneykunst als ein stärkendes und auflösendes Mittel vornehmlich in schleimichten Brustkrankheiten. Die Blumen geben den Bienen vielen Honig.

In den Apotheken Hysopi folia.

Fig. α. Ein Zweig des gewöhnlichen Ysops. b. Der Kelch. c. Eine Blume. D. Die Blumenkrone, in einer solchen Stellung daß man oben hinein sehen kann. e. E. Der Griffel f. F. Ein Staubgefäß. g. Ein reifer Blumenkelch. H. Derselbige der Länge nach durchschnitten i. l. Ein Saame.



Origanum vulgare L.

XIV. 1.

Origanum vulgare L.

ORIGANUM vulgare.

Gemeine Dosten.

Mit rundlichen, rispenförmigen und knauelförmigen Blumenähren, und eyrunden Deckblättern, die länger als die Kelche sind.

Diese Pflanze wächst häufig an trockenen, bergichten und steinichten Orten in Wäldern, und an Hecken und Mauern, und blühet im Julius und August. Ihre Wurzel ist perennirend und holzig, und treibt viele aufrechte, rundlichte, ästige, oft zwey Fuß hohe Stängel. Die Blätter stehen einander gegenüber, sind gestielt, eyrund, am Ende spitzig, am Rande ganz und etwas zottig. Die Blumenähren kommen auf langrn Stielen aus den Winkeln der Blätter hervor, sind aufrecht, gedrängt rundlicht, rispenförmig und knaulartig. Die eyrunden Deckblättchen, welche länger als der Blumenkelch sind, haben bald eine hellere, bald dunklere rothe Farbe. Die Blumenkrone ist gemeiniglich fleischfärbig, bisweilen aber auch weiß und rosenroth. Die ganze Pflanze hat einen angenehmen Geruch, und einen scharfen, beissenden und gewürzhaften Geschmak;

sie ist als ein hitziges, auflösendes und stärkendes Mittel bekannt, und treibt auch den Schweiß. Das destilirte Oel in den hohlen Zahn gebracht, stillet die Schmerzen. Diese Pflanze befördert die Menses, lößt die Catharrhe auf, und dienet auch gegen die Leucophlegmatie. Man bereitet davon ein Infusum, auch kann man das Kraut in Fuß und Halbbädern gebrauchen. In Italien bedienet man sich dieser Pflanze als Gewürze zu den Speisen. Scopoli berichtet, daß es einige für ein besonderes Verbesserungsmittel der schädlichen Eigenschaften der Champignons halten und daher beständig mit solchen zu geniessen pflegen. Auch bewahret es das Bier gegen das Sauerwerden. Auch kann man die Wolle schön hellrothbraun damit färben. Die Blumen geben den Bienen ein besonderes gutes und vieles Honig.

In den Apothen Origani herba.

Fig. α. Ein ganzer Stängel. b. Eine ganze Blumenähre. c. C. Der Kelch. d. Eine Blume. E. Die Blumenkrone. f. F. Ein Staubgefäß g. G. Der Griffel. h. H. Der Blumenkelch mit dem Deckblättchen. I. Derselbige der Länge nach durchschnitten, daß man die vier Saamen liegen sieht. k. K. Ein Saame.

Vierzehnte Classe. Zwente Ordnung.

EUPHRASIA Officinalis.

Officineller Augentrost.

Mit eyrunden gestreiften, und scharf gezähnten Blättern.

Diese nüzliche Pflanze wächst allenthalben auf trockenen Wiesen, Triften und Wäldern, und blühet vom Junius bis in den September. Die Stängel, die eine Spanne hoch werden, kommen theils einzeln, theils in mehrerer Anzahl hervor. Die Blätter sind ungestielt, eyförmig, scharf gezähnt, unten gerippt und einander gegenüber. Die Blumen stehen in den Winkeln der Blätter ährenförmig beysammen. Die Oberlippe ist aufwärts gebogen, die Unterlippe dreytheilig, mit einem gelben Flecken und purpurfärbigen Strichen geziert. Auf dieselbige folgt eine länglichte Kapsel, welche in zwey Fächern viele kleine, weiße Saamen enthält. Man hat diesem

Euphrasia officinalis L.

EUPHRASIA officinalis.

Officineller Augentrost.

Mit eyrunden gestreiften, und scharf gezähnten Blättern.

Diese niedliche Pflanze trift man allenthalben auf trocknen Wiesen, Triften und in Wäldern an, und blühet vom Junius bis in den September. Die Stängel, die nur eine Spanne hoch werden, kommen theils einzeln, theils in mehrerer Anzahl hervor. Die Blätter sind ungestielt, eyförmig, scharfgezähnt, unten geribbt und einander gegen über. Die Blumen stehen in den Winkeln der Blätter ährenförmig beysammen. Die Oberlippe ist aufwärts gebogen, die Unterlippe dreytheilig, mit einem gelben Flecken und purpurfarbigen Strichen geziert. Auf selbige folgt eine länglichte Kapsel, welche in zwey Fächern viele kleine, weisse Saamen enthält. Man hat diesem

Kraute sonst besondere Kräfte in Augenkrankheiten zugeschrieben, die es aber nicht hat. Das Vieh frißt es gerne, und die Bienen sollen davon Honig einsammeln, man sieht sie aber auf dieser ganz gemeinen Pflanze doch nur sparsam.

Die Farbe der Blumen ändert sehr ab; sie sind blau, lilakfarben, weiß, mit ganz gelber Unterlippe, und einer purpurnen, oder auch gelben Oberlippe; allemal sind sie dunkler gestreift, und im Schlunde gelb.

In den Apotheken Euphrasiae herba.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine Blume. C. Dieselbige, in einer andern Ansicht, und ohne Kelch. D. Der Kelch. e. E. Ein paar Staubgefäße. f. F. Der Griffel. g. Die Kapsel im Kelche. H. Dieselbige aus dem Kelche genommen. I. Die nämliche die Queere durchschnitten. k. K. Ein Saame.

XV. 1.

Isatis α *tinctoria L.*

ISATIS tinctoria.

Gemeiner Waid.

Mit gekerbten Wurzelblättern, pfeilförmigen Stängelblättern, und länglichten Schötchen.

Diese Pflanze wird der daraus zubereitenden blauen Farbe wegen stark angebaut; wild wächst sie in Oestreich, Pfalz, Schlesien, bey Jena, Tübingen, Hannover, Regensburg, und blühet im May und Junius. Die Wurzel ist rübenartig und zweyjährig, und blühet erst im zweyten Jahre. Die Wurzelblätter sind oval, gegen die Basis zu schmäler, am Rande gekerbt und glatt. Die Stängelblätter sind denen an dem Feldkohl ähnlich, eben, und umfassen den Stängel. Der Stängel wird 3 bis 4 Fuß hoch, theilt sich in viele Aeste, und bringt in dichten Trauben kleine gelbe Blumen hervor, welche ausgebreitete Kronenblätter haben. Die Schötchen sind glatt, hängen abwärts und haben nur einen Saamen, welcher viel Oel enthält. Der Waid verlangt einen lockern, gutgedüngten, nicht zu feuchten Boden und wird entweder im Herbste oder doch in den ersten Tagen des Mayes gesäet. Jener

heißt Winter — und dieser Sommer-Waid. Wenn die Blätter eine Spanne lang sind und die äußersten gelb werden, so stößt man sie mit dem Waideisen über der Wurzel ab, jedoch ohne letztere zu beschädigen. Dieß Abstoßen wiederholt man so oft, als es das Wachsthum der Pflanze erlaubt; welches bey guten Boden und guter Witterung des Sommers dreymal geschehen kann. Die abgeschnittenen Blätter werden hierauf, wenn es nöthig ist, gewaschen, an der freyen Luft welk getrocknet, auf der Waidmühle, deren Steine in Thüringen auf dem Felde vor den Dörfern liegen, gemahlen, getrocknet, und zu Ballen oder Kugeln gebildet. Diese Kugeln werden alsdann auf Heerden getrocknet, und an die Waidhändler verkauft, bey welchen sie dann noch mehrere Zubereitungen erhalten, nämlich so lange auseinander gezogen, angefeuchtet und aufgehäuft werden, bis sich aller Dampf und Geruch verlohren hat. Man färbt alsdann damit entweder allein oder mit einem Zusatz von Indigo blau. Um Saamen von diesem nützlichen Gewächse zu erhalten, muß man eine hinreichende Menge Pflanzen im zweiten Sommer nicht abstoßen, sondern in Saamen schießen laßen. Die Blüthen sind eine gute Nahrung für die Bienen.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. B. Eine Blume. C. Dieselbige ohne die Kronenblätter. d. D. Der Kelch, von unten. e. Ein ganzes Schötchen. f. Dasselbige, von einander getheilt. g. Ein die Quere durchschnittenes Schötchen. h. Der Fruchtboden. i. I. Der Saame.

Serratula tinctoria L.

SERRATULA tinctoria.

Färber = Scharte.

Mit leyerförmig in Querstücke zertheilten Blättern, von welchen das Endstück das größte ist, und mit gleichförmigen Blümchen.

Diese Art wächst auf Viehweiden, Wiesen, an Bergen und in Wäldern, und blühet im Julius und August. Die Wurzel ist perennirend. Der Stängel, welcher sich oben in mehrere Aeste theilet, ist steif, aufrecht, und wird zwey bis drey Fuß hoch. Die Wurzelblätter sind unzertheilt, eyförmig, die Stängelblätter sind in schmale, am Rande scharfgezähnte Lappen zerschnitten, wovon der letzte beständig der größte ist. Die purpurblauen Blumen stehen fast schirmförmig beysammen. Die Saamenkronen spielen ins goldbraune. Sie gehört zu den gebräuchlichsten und besten gelbfärbenden Pflanzen, die man nicht allein in dieser Absicht wild sammelt, sondern auch künstlich anbaut. Man nimmt in letzterer Absicht ein feuchtes, gut gedüngtes und tief gepflügtes oder besser gegrabenes Stück Land,

und säet im Herbst oder Frühjahr den Saamen hinein, oder besser, säet den Saamen auf ein Gartenbeet und setzt alsdann die Pflanze in jenes Land 10 bis 12 Zoll weit von einander. Im Herbste schneidet man die Blätter ab, und verkauft sie; düngt das Feld wieder mit Asche, damit die neuen Schößlinge im folgenden Frühjahre wieder desto besser treiben. Diese Blätter geben nicht nur eine schöne dauerhafte gelbe Farbe, sondern auch in Verbindung mit anderm Färbestoff noch verschiedene schöne Abänderungen. Ihre ausbrechenden jungen Blätter sind den Schafen ein gutes und angenehmes Futter, werden aber von keinem Vieh mehr angerührt, so bald sie hart und älter werden. Uebrigens da sie stark wuchert, ist sie den Wiesen schädlich, und von selbigen billig auszurotten.

Fig. α. Die ganze Pflanze. b. Eine ganze zusammengesetzte Blume. c. Eine einzelne, davon abgesonderte Blume. D. Dieselbige geöfnet, daß man die Staubgefäße sehen kann e. Der Griffel. f. Die allgemeine Blumendecke mit reifen Saamen. g. G. Ein Saame.

und säet im Herbst oder Frühjahr den Saamen hinein, oder besser, säet den Saamen auf ein Gartenbeet und setzt alsdann die Pflanze in jenes Land 10 bis 12 Zoll weit von einander. Im Herbste schneidet man die Blätter ab, und verkauft sie; düngt das Feld wieder mit Asche, damit die neuen Schößlinge im folgenden Frühjahre wieder desto besser treiben. Diese Blätter geben nicht nur eine schöne dauerhafte gelbe Farbe, sondern auch in Verbindung mit anderm Färbestoff noch verschiedene schöne Abänderungen. Ihre ausbrechenden jungen Blätter sind den Schafen ein gutes und angenehmes Futter, werden aber von keinem Vieh mehr angerührt, so bald sie hart und älter werden. Uebrigens da sie stark wuchert, ist sie den Wiesen schädlich, und von selbigen billig auszurotten.

Fig. a. Die ganze Pflanze. b. Eine ganze zusammengesetzte Blume. c. Eine einzelne, davon abgesonderte Blume. D. Dieselbige geöfnet, daß man die Staubgefäße sehen kann e. Der Griffel. f. Die allgemeine Blumendecke mit reifen Saamen. g. G. Ein Saame.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sturm, Jacob, 1771-1848 / Koch, Wilhelm Daniel Joseph, 1771-1849 / Sturm, Johann Wilhelm, 1808-1865

Deutschlands Flora in Abbildungen nach der Natur mit Beschreibungen

Bd.: 1,3

Nürnberg 1797

Phyt. 678 a-1,1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10303562-6
VD18 80045138-001